

"... er ist eines hagners gesichts ...",  
das Leben des Andreas Kickebacke

von  
Michael Brusche

## Teil 2 der Prignitzer Biographien

"... er ist eines hagern gesichts, hat schwartze langlichte Haare, in einem alten blauen rock, schwartzen Hut und ledern Hoßen, ist auch zum wahrzeichen an der linken Hand mit einem Schwerdt gelähmt..." heißt es in einem Steckbrief des Richters der Familie v. Saldern auf Wilsnack und Plattenburg, der am 21.1.1701 unmittelbar nach der Flucht des Andreas Kickebacke aus dem Gefängnis der Plattenburg aufgesetzt und durch die Schulzen der Dörfer der Herrschaft Wilsnack-Plattenburg angeschlagen werden sollte.

Wer war nun dieser Andreas Kickebacke, der als Dieb verhaftet worden war und im Gefängnis der Plattenburg festgesetzt, auf sein Urteil wartete?

Andreas Kickebacke wurde im Januar des Jahres 1675 in Pankow (heute Groß Pankow) geboren und am 26.1.1675 hier auch getauft. Sein Vater Hans Kickeback (die Schreibweise des in dieser Gegend noch heute vorkommenden Familiennamens wechselt zwischen Kieckebacke, Kickebacke, Kieckback etc.) war geboren um 1636 und starb 1718. Die Mutter Emerentia Ulrich starb während einer Vakanz in Groß Pankow 1695 - 97 laut einer Notiz im Kirchenbuch von späterer Hand. Die Eheleute Kickeback waren Dienstleute des Pfarrers Paul Block, der ursprünglich aus Perleberg stammte. Der Vater heiratet dann ein zweites Mal, wobei das Heiratsdatum auch in der Zeit zwischen 1695 bis 1697 liegt, als die Pfarre Pankow nicht besetzt war und daher nicht im Kirchenbuch von Pankow eingetragen ist, Ilse Middelfeld, gestorben 1717, Witwe v. Erdmann Lüdemans.

Andreas ist das fünfte von insgesamt 10 Kindern und der dritte Sohn. Er hat somit auch keine Aussicht, später einmal den elterlichen Hof zu übernehmen, der an seinen ältesten Bruder Paul übergehen wird. So muß er sich schon als Kind bei Fremden verdingen, zunächst bei einem Bauern namens Hans Royer in Pankow, dann geht er für ein Jahr nach Dannenwalde, um dort bei Johann Balthasar v. Krüsecke zu arbeiten, der Anteilgüter in Pankow und Dannenwalde besitzt, als Lohn erhält er Kleider. Zu dieser Zeit ist er nach eigener Aussage etwa 9 Jahre alt, also etwa 1684. 1685 finden wir ihn für ein Jahr bei einem Bauern in Rohlsdorf, wieder erhält er, da er noch ein Kind ist, Kleider zum Lohn. Kurzzeitig ist er dann wieder bei seiner Familie, aber nicht lange, denn die Familie des Vaters wächst noch und so geht er als Dienstknecht nach Wolfshagen, wo er für den Kossäten Martin Ditten Hofdienst mit der Hand beim dortigen Gutsherrn leistet, wöchentlich 3 Tage. An Lohn erhält er 7 Taler, 2 Hemden, 2 Paar Schuhe. Hier bleibt er etwa 3 1/2 Jahre, also etwa 1690/91. Dann geht er nach Seddin, ebenfalls dem Gutsherrn zu Putlitz auf Wolfshagen gehörig und arbeitet hier bei dem Hüfner Joachim Be(h)ren(d)t. An Lohn erhält er hier 3 Taler, 2 Hemden, 2 Paar Schuhe, 1 Leinenhose und bleibt hier ein Jahr (ca. 1692).

Nach diesem Dienstjahr finden wir ihn in Reckenthin, wo er beim Schulzen Hartwig Pein arbeitet, 1 Jahr im Spann (ca. 1693) . Als Lohn erhält er hier 5 Taler, 3 Hemden, 2 Paar Schuhe, 1 Leinenhose. Von hier aus geht es wiederum für ein Jahr nach Helle zu Joachim Gulow.

In dieser Zeit greift die Geschichte in sein Leben ein, denn wieder einmal ist Krieg in Europa. 1685 ist der Kurfürst der Pfalz gestorben. Ludwig XIV., König von Frankreich, erhebt Anspruch auf dieses Gebiet, da die Schwester des verstorbenen

Kurfürsten, Elisabeth Charlotte, übrigens die durch ihre Briefe so bekannt gewordene Lieselotte, mit seinem Bruder, dem Herzog von Orleans verheiratet ist. Außerdem hebt Ludwig XIV. im gleichen Jahr das Edikt von Nantes auf, das Heinrich IV von Frankreich 1598 erlassen hatte mit dem Ziel, das friedliche Zusammenleben von Protestanten und Katholiken zu gewährleisten. Die Aufhebung des Edikts führt zu gewaltsamen Vertreibungen der Hugenotten, die nicht zum Katholizismus übertreten wollen. Als Reaktion verbünden sich 1686 in der Augsburger Allianz das Reich, Spanien, Schweden, Bayern und die Kurpfalz und bestreiten die Gebietsansprüche Ludwigs. Der König von Frankreich okkupiert dann 1688 die Pfalz und die Generalstaaten (holländische Niederlande). Brandenburg verbündet sich im gleichen Jahr noch mit Kursachsen, Hannover und Hessen-Kassel im sogenannten Magdeburger Konzert zur Unterstützung des Kaisers. Im Jahr 1689 dann erfolgt die offizielle Kriegserklärung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und England tritt der Allianz gegen Frankreich bei. Im Laufe der Auseinandersetzungen zieht sich Frankreich aus der Pfalz zurück, nicht ohne das Land grausam zu verwüsten, so wird 1693 Heidelberg zerstört, das Schloß wird teilweise gesprengt. Brandenburg muß also Truppen für den Krieg bereitstellen. Es kommt immer wieder zu gewaltsamen Werbungen, denen auch Andreas Kickebacke zum Opfer fällt. Helle gehört zur Herrschaft Wolfshagen und so wird er während seines Dienstjahres hier (etwa 1694) durch einige Bauern auf Befehl des damaligen Herrn zu Wolfshagen, Hans Albrecht Gans Edlen Herrn zu Putlitz durch einige Bauern vom Feld weggeholt und nach Perleberg gebracht, wo er in das Regiment Kronprinz unter dem Kommando eines Hauptmann v. Lüderitz als Soldat aufgenommen wird. Insgesamt werden 5 junge Männer eingesammelt, jedoch werden die anderen entlassen, einer ist lahm und die anderen sind ebenfalls nicht tauglich, wobei es vielleicht auch selbst zugefügte Verletzungen sind, die sie untauglich machen. Unter dem Hauptmann v. Lüderitz aus der Perleberger Garnison soll der Marsch nach Brabant gehen. In Bielefeldt erkrankt Andreas und wird hier zurückgelassen. Nach seiner Gesundung zieht er als Handlanger mit einem Marketender umher, erkrankt jedoch wieder an einem Fieber. Auf einem Wagen wird er nun doch bis Brabant zu seinem Regiment gebracht und dient hier einige Zeit als Soldat. Seit 1694 führt Ludwig XIV geheime Friedensverhandlungen, da ihm das Kriegsglück nicht hold ist. Diese enden dann mit der Zustimmung aller Kriegsparteien 1697 im Frieden von Ryswijk. So geschieht es wohl nach der Beendigung des Krieges, daß Andreas für 20 Taler zusammen mit anderen Soldaten an einen Hauptmann des Kurfürsten v. Hannover "verkauft" wird. Er desertiert jedoch und geht in seine Heimat zurück, zunächst zu seinem Vater nach Pankow. Eines Tages begibt er sich im April 1698 nach Perleberg, nach eigener Aussage will er hier Schuhe kaufen, hier jedoch erkennen ihn Soldaten seines ursprünglichen Regiments und er wird als Deserteur inhaftiert. Um nicht bestraft zu werden, läßt er sich wieder unter die Soldaten aufnehmen und geht nach Havelberg unter das Kommando des Brigadiers Finck v. Finckenstein. Hier in Havelberg dient er 2 Jahre, dann wird die Kompagnie in die Stadt Brandenburg verlegt. In Brandenburg kommt es zu einem Zwischenfall. Mit zwei anderen, einem Bäcker Michael Wegener und einem alten Mann, von dem nur der Vorname Michael bekannt ist, wird in einem Bürgerhaus fleißig gezecht. Als der Zapfenstreich ertönt, brechen die drei, da Andreas als Soldat in die Garnison muß, reichlich betrunken auf. Während er später behauptet, es sei Michael Wegener gewesen, der aus Trunkenheit mittels eines Stoßdegens die Fensterscheibe des Stadtschreibers eingeworfen hätte, "wodurch einige Rauten zunichte geworden", ist es wohl durch spätere Aussagen anzunehmen, daß es Andreas selbst war. Der Besitzer des Hauses kommt mit einigen anderen heraus und es entwickelt sich

eine Auseinandersetzung, bei der Andreas die linke Hand durch einen Säbelhieb verletzt wird. Er wird ohne Abschied wegen "üblen Verhaltens" aus dem Militärdienst entlassen, denn die Hand verheilt schlecht und bleibt "lahm" und so ist er als Soldat nicht mehr tauglich. So kehrt nun Andreas im Januar 1700 nach Hause zurück, zunächst findet er wieder Unterkunft bei seiner Familie. Hier bleibt er etwa 6 Wochen bei beim Vater, dessen Bruder und seinem eigenen Bruder Johann. Als seine Hand verheilt ist, arbeitet er wieder als Tagelöhner, erst in Pankow, dann Perleberg, geht von hier aus nach Mecklenburg, in die Altmark und dann zurück ins Brandenburgische. Nun kommt es zu einer folgenschweren Begegnung. Während der "rocken und gerste aust" des Jahres 1700 hält er sich in Wilsnack auf, hilft in der Umgebung als Tagelöhner bei der Ernte. Eines Tages nach getaner Arbeit begegnet ihm ein älterer Mann, der ihn nach einer Herberge fragt. Andreas verweist ihn an seine eigene Herberge bei Peter Brehmer in Wilsnack "vorm Thor", wenn er sonst keine Herberge bekäme. Heinrich Backe, so heißt der Fremde, scheint dann auch dort Unterkunft gefunden zu haben. Er und Andreas Kickebacke befreunden sich, es kommt zu recht vertraulichen Gesprächen, in denen sich Heinrich Backe damit brüstet, schon mindestens 50 Pferde gestohlen zu haben, was Andreas genauso wenig stört wie die Herbergsleute. Man ist arm und das schweißt zusammen. So überredet ihn Heinrich Backe zu Betteltouren durch die Dörfer rund um Wilsnack (Legde, beide Lüben, Glöwen, Lennewitz), bei denen auch ausgekundschaftet wird, ob jemand zu Hause ist. Tagsüber arbeiten die meisten Bauern auf dem Feld und so steigen Heinrich und Andreas ein, stehlen Betten, Kleidung, Geld und Hausrat wie z. B. eiserne Kessel. Die Beute wird zunächst in ihrer Herberge bei dem Ehepaar Brehmer gelagert, natürlich gegen einen Anteil vom Erlös und später dann in anderen Dörfern und auch in Havelberg wieder verkauft. So gibt es einige schöne sorgenlose Wochen im August und September des Jahres 1700, ohne sich auf dem Feld oder anderswo von morgens bis abends abrackern zu müssen. Die beiden Diebe werden immer dreister. Heinrich Backe, der aus dem Jerichower Land stammt und sich hier gut auskennt, stiehlt in verschiedenen Dörfern um Rathenow gemeinsam mit Andreas Pferde, die sie auf Märkten z. B. in Wittstock wieder verkaufen. Sie werden jedoch leichtsinnig, so werden sie einmal dabei beobachtet, wie sie ein Pferd im Morast wälzen, um es unkenntlich zu machen. Anscheinend sind sie immer unvorsichtiger geworden. Zwei Pferde, die sie auf die Wilsnacker Weide gestellt haben und die natürlich auch gestohlen sind, brechen aus und werden vom dortigen Schäfer wieder eingefangen. In so einem kleinen Ort kennt jeder jeden und alles und so kommt es, daß der Bürgermeister die Pferde sieht und sie in einen Stall sperren läßt, da er sie nicht kennt. Heinrich und Andreas versuchen es trotzdem, sie wiederzubekommen, werden jedoch aufgefordert, ihr Eigentum an den Pferden nachzuweisen. Jetzt wird ihnen der Boden unter den Füßen heiß. So gibt es inzwischen Gerüchte, daß die bestohlenen Bauern sich zusammentun wollen, die inzwischen gemerkt haben, daß immer zwei bestimmte Bettler gesehen worden sind, wenn es irgendwo zu Einbrüchen kam. So fliehen nicht nur Andreas und Heinrich, die sich in Richtung Werben aufmachen, sondern auch die Wirtsleute, das Ehepaar Brehmer, anscheinend recht kopflos, denn in ihrem Haus werden später noch viele der gestohlenen Sachen gefunden. In Legde kommt es zu einer nicht geplanten Unterbrechung ihrer Wanderschaft. Um sich mit Proviant zu versorgen, stehlen sie Obst im Garten des Bauern Jahn, der sie dabei erwischt. Es kommt zu einer Schlägerei, als der Bauer in seiner Not ein Messer zieht, macht sich Andreas davon, Heinrich jedoch wird an einem Ohr verwundet.

Er sich kann dann aber auch freimachen und so treffen sich die beiden Spießgesellen später wieder. Ihre gemeinsame Wanderschaft geht bis Klietz, wo sie sich aufgrund von Streitigkeiten trennen. Während sich Heinrich Backe in Richtung Altmark aufmacht, geht Andreas bettelnd über Schönhausen, Rathenow, Brandenburg, Camern, Sandau etc. nach Havelberg. Hier trifft er auf einige wandernde Spielleute, unter denen sich auch einige ehemalige Soldaten befinden und zieht gemeinsam mit ihnen von Havelberg nach Kyritz zum dortigen Markt.

Am 11.10.1700 schreibt der Pfarrer aus Legde, Balthasar Rhaue, der seine Eltern in Kyritz besucht, an den Richter der Saldernschen Herrschaft Wilsnack-Plattenburg, daß er den Plattenburger Müller getroffen habe. Dieser berichtete ihm, daß er Andreas Kickebacke gesehen hat und will diesen festsetzen lassen. Der Pfarrer berichtet weiter, daß er den Müller aufgefordert hat, den Bürgermeister zu benachrichtigen und und der läßt dann auch wirklich Andreas festnehmen. Schon am 13.10. wird der Gefangene dann von Kyritz auf die Plattenburg gebracht. Zwei Tage später beginnen die Vernehmungen.

Die Befragungen ziehen sich dann bis zum Jahresende 1700 hin. Schon vorher war Heinrich Backe inhaftiert worden, der in Seehausen anhand seiner Verletzung erkannt worden war. Heinrich hatte bis zur Verhaftung seines Kompagnons behauptet, er hieße Andreas Schröder und hatte dem Richter einen halb wahrhaften, halb erfundenen Lebenslauf aufgetischt. Jedoch scheint man nicht ganz geneigt gewesen zu sein, seine Geschichten auch zu glauben und als Andreas Kickebacke nun festgesetzt ist, werden beide zunächst noch einmal getrennt verhört und dann einander gegenübergestellt. Die Solidarität der beiden ist damit dahin. Sie beschuldigen sich gegenseitig, der andere sei der jeweils treibende Keil gewesen. Für Heinrich Backe hat dies schwerwiegende Folgen. Es kommt heraus, daß Heinrich schon zweimal verurteilt worden ist. Er, der ursprünglich in Melkow, dann in Groß Wulkow ansässig war, ist im Jahr 1699 in Jerichow wegen Pferdediebstahls zum Karrenziehen und Landesverweisung verurteilt worden, dann Anfang des Jahres 1700 in Loburg noch einmal wegen Einbruchs. Hier wird er zum Stadttor hinaus getrieben und gestäupt. Nun das dritte Mal festgesetzt, gibt es für ihn keine Gnade mehr, er wird nach erfolgter Anfrage des Gerichtsherrn Hans Adam v. Saldern, dem in der Zwischenzeit die Akten über die vorherigen Verurteilungen zugesandt worden sind, an die Universität Rostock durch die dortigen Juristen zum Tode verurteilt.

Das Urteil vom 27. Januar 1701 sieht für Andreas Kickebacke vor, ihn "... hinauß zuführen, unter dasGerichte (d. i. der Galgen) zustellen, ümb zu sehen wie jener (gemeint ist Heinrich Backe) seines Diebstahls halber, zum Tode gebracht, nochmals an der Galgen Seule mit Ruhten hart zu streichen, mit einem Brandmal auff dem Rücken zu zeichnen, und auff bewilligung der hohen Landes Obrigkeit des Landes und gebiets auff ewig zu verweisen." Doch ist Andreas zu diesem Zeitpunkt schon auf der Flucht. Die beiden Gefangenen wurden von Bauern der Herrschaft Plattenburg-Wilsnack aus den Dörfern Groß und Klein Lüben und Legde bewacht, die sich um diesen Dienst nicht gerade reißen. Die Gemeinde Legde, die in den Augen der Gutsherrschaft sowieso zur Renitenz neigt, muß regelrecht dazu gezwungen werden. Vorwiegend sind es Knechte und Kossäten, die selbst nicht gerade vom Glück verwöhnt, ein fast freundschaftliches Verhältnis zu den Gefangenen aufbauen. So prahlt Andreas damit, daß er sich von seinen Fesseln (je eine eiserne Hand- und Fußfessel) befreien kann, was er seinen Wächtern (es sind jeweils immer zwei, die in einer Vorkammer des Gefängnisraums wachen müssen) dann auch erfolgreich vorführt. Obwohl sie verpflichtet sind, Berichte abzuliefern (von denen einige überliefert sind), was die Gefangenen sagen und tun, neigen die Bauern dazu, nicht

alles zu melden, wie bei späteren Befragungen im Zusammenhang mit der Flucht des Andreas Kickebacke herauskommt. So wird auch nicht gemeldet, daß es Andreas während der Wacht des Kossäten Joachim Steinberg und des Knechtes Thies Albrecht, beide aus Klein Lüben, fast schon einmal gelungen wäre, zu fliehen. In der Nacht werden die beiden von Geräuschen aus der Kammer aufgestört, in der der Gefangene untergebracht ist. Andreas hat Steine aus der Mauer gebrochen und ist schon zur Hälfte durch das Loch gekrochen, als es Joachim Steinberg gelingt, ihn zurückzuziehen. Andreas fleht ihn an, nichts zu sagen und beide Wächter schweigen dann auch darüber. Als er nun wieder gefesselt wird, schreit und jammert er, man möge ihn nicht zu fest machen. So gelingt es ihm schon einen Tag später, am 21. Januar, zu fliehen. Die wachhabenden Bauern lassen die Tür zwischen ihrer Kammer und der Kammer des Gefangenen offen, um ihn besser beobachten zu können. Plötzlich stürzt der Ofen, neben dem der Gefangene liegt, ein (man kann wohl gewiß annehmen, daß Andreas nachgeholfen hat), die Bauern stürzen herein, jedoch ist alles voller Rauch und während sie noch versuchen, die Augen vor dem Qualm zu schützen, hat sich der Gefangene seiner Fesseln entledigt und sie hören nur noch das Geräusch davonlaufender Füße auf der Treppe. Später wird auf dem Stroh des Lagers ein kleiner Keil aus Ziegel gefunden, der von Andreas zwischen Haut und Fessel gesteckt worden ist und somit für einen Spielraum zum Entledigen der Fesseln sorgte. Die beiden wachhabenden Bauern haben Angst, selber bestraft zu werden und laufen ebenfalls davon, werden jedoch im Sommer des Jahres 1701 wieder festgesetzt und ausführlich befragt. So kommt es zum am Anfang zitierten Steckbrief. Das Urteil der Universität Rostock vom 8.2.1701 erreicht so nur Heinrich Backe, der nach der Confirmation des Urteils durch den Kurfürsten Friedrich III dann auch vor Wilsnack hingerichtet wird, ein genaues Datum hat sich nicht finden lassen. Andreas Kickebacke gelangt auf seiner Flucht nach Hamburg, wo er wieder Soldat wird, zunächst in Schleswig-Holsteinischen Diensten. Von diesen wird er an die Dänen verkauft, denn im gleichen Jahr bricht wieder einmal ein Krieg aus, der Spanische Erbfolgekrieg, an dem auch Dänemark beteiligt ist. 1700 ist der letzte Habsburger auf dem spanischen Thron, Karl II, gestorben und Ludwig XIV läßt seinen Enkel Philipp als neuen spanischen König einsetzen. Diese Maßnahme begründet Ludwig damit, daß er mit der Schwester Marie Therese des verstorbenen Königs verheiratet gewesen war, jedoch hatte Marie Therese als älteste Tochter bei ihrer Hochzeit auf die Thronfolge in Spanien verzichtet. Die jüngere Tochter Margarethe Therese von Spanien war von ihrem Vater Philipp IV mit Kaiser Leopold verheiratet worden, der außerdem ein Sohn einer Schwester Philipps IV von Spanien war. Der Kaiser erhebt nun gleichfalls für seinen Sohn Anspruch auf den spanischen Thron. Diesen Anspruch will Ludwig nicht anerkennen und läßt dann auch noch die spanischen Niederlande besetzen. 1701 kommt es als Antwort auf dieses Vorgehen zu einer großen Allianz zwischen dem Kaiser und England, den holländischen Generalstaaten, Hannover, Brandenburg und Dänemark. Alle verfolgen damit auch eigene Ziele, der Kaiser will französischen Gebiets- und Machtzuwachs verhindern, die Generalstaaten und England wollen eine befürchtete Wiedereinsetzung der Stuarts in England verhindern. Ludwig XIV unterstützt das vertriebene Haus Stuart in der Person Jacobs III Stuart, der den Thron seines aus England vertriebenen und inzwischen verstorbenen Vaters Jabobs II mit Hilfe Frankreichs zurückerobern will. Dadurch ist auch Dänemark in der Allianz gegen Frankreich, denn die dänische Königin Anne ist die Schwester der englischen Königin. Brandenburg wiederum unterstützt den Kaiser, um eine europäische Anerkennung des neuen preußischen Königstitels des Hauses Hohenzollern durchsetzen.

So kommt es also, daß Andreas unter dänischem Kommando nach Frankreich marschiert. Im Verlaufe des Kriegsgeschehens gerät er mit einigen anderen Soldaten in französische Gefangenschaft, wann genau, geht nicht hervor. Da er Angst vor Gefangenschaft und Tod hat, wie er später zu Protokoll geben wird, läßt er sich in französische Kriegsdienste aufnehmen und dient einige Zeit in der französischen Armee. Da der Krieg immer mehr zu einer Niederlage für Ludwig XIV gerät, gerade 1706 kommt es zu einer verlustreichen Schlacht bei Ramillies in den Niederlanden, kann man annehmen, daß es zu dieser Zeit ist, als Andreas sich entschließt, gemeinsam mit anderen Soldaten zu desertieren. Der Krieg wird noch bis in das Jahr 1714 fortgeführt, wo er dann mit dem Frieden von Rastatt enden wird. Andreas jedoch verlegt sich wieder auf das Betteln (und wohl auch auf das Stehlen) und geht zunächst über Holland ins Münstersche. Sein Weg führt ihn über das Hannoversche und Magdeburgische Gebiet in die Heimat nach Brandenburg. Was ihn wieder in heimatliche Gefilde führt, kann man nur ahnen, Heimatgefühle, Sehnsucht nach der Familie? Im August des Jahres 1707 jedenfalls finden wir ihn in der Neustadt Brandenburg. Anscheinend hat er sich auch wieder durch Diebstähle ernährt, was ihm hier zum neuerlichen Verhängnis wird. Denn er macht sich verdächtig durch den Verkauf von Leinwand. Da vom Amt Burg die Anzeige eines Bauern Andreas Schröder aus dem Dorf Derben, dem Leinwand gestohlen wurde, mit einer genauen Beschreibung der einzelnen Stücke vorliegt und der auch Andreas Kieckebacke als Dieb angibt, wird er zu dem Leinen, das er an Bürger der Stadt verkauft hat, befragt und verwickelt sich in Widersprüche.

Andreas behauptet zunächst, er hätte das Leinen aus dem Münsterschen, wo er auf seiner Wanderung durchgekommen sei. Dann wird ihm die Frau eines Krügers gegenübergestellt, der er Leinwand verkauft hat. Diese wiederum sagt aus, er hätte ihr erzählt, das Leinen sei aus Schlesien und er verkaufe es für seine dort lebende Frau. Andreas leugnet das zunächst, indem er sagt, er sei betrunken gewesen und wisse nicht mehr was er getan. Am 7.9.1707 kommt es zu einer Gegenüberstellung mit dem bestohlenen Bauern, der das Leinen wiedererkennt. Selbst jetzt gibt Andreas nichts zu, dem Bauern jedoch, der das Eigentum an dem Leinen beschwören muß, wird dieses ausgehändigt. Andreas verlegt sich nun auf eine andere Geschichte, es sei eine alte Frau gewesen, die ihm, als er in Derben gebettelt habe, das Leinen gegeben und gebeten hätte, es zu verkaufen. Jedoch nützt auch dieses nichts mehr.

Andreas wird nun, da das noch nicht vollstreckte Urteil noch vorliegt, der Gerichtsherrschaft Plattenburg-Wilsnack überstellt. Hier wird er durch ein erneutes Urteil der juristischen Fakultät der Universität Rostock, ausgefertigt am 14.10.1707, zum Tode durch den Strang verurteilt. Am 16.11.1707 wird dieses Urteil durch König Friedrich I bestätigt. Am 16.12.1707 richtet Andreas ein Bittgesuch an die Gerichtsherren Joachim Klinggraeff, Hans Adam v. Saldern und Joachim Detloff v. Winterfeld und bittet um eine Frist, um ein Bittgesuch an den König richten zu können. Diese wird ihm bis zum 9. 1. 1708 bewilligt. Am 17.12.1707 läßt er durch den Plattenburgischen Schreiber dann das Bittgesuch direkt an den König aufsetzen. Da in Berlin gerade Gerichtsferien sind, richtet er am 31.12. erneut ein Schreiben an die Gerichtsherren, ihm die Frist noch einmal zu verlängern, woraufhin die Exekution ausgesetzt wird bis zum 30.1.1708. Gleichfalls am 31.12. 1707 wird zunächst aus Berlin ein Bericht abgefordert, woraufhin Hans Adam v. Saldern die Akten zur Einsicht am 13. Januar 1708 nach Berlin schicken läßt. Am 4.2.1708 begnadigt König Friedrich I Andreas Kieckebacke entsprechend seines Gesuchs. Er wird nicht hingerichtet, was ihn zunächst sicher erleichtert, aber er wird zu lebenslänglicher Festungshaft in Spandau verurteilt, was genauso hart gewesen sein wird.

Über sein weiteres Schicksal, er war bei seiner Verurteilung erst 33 Jahre alt und hatte wohl die Hälfte seines Lebens noch vor sich, ist mir bisher nichts weiter bekannt geworden.

**Quellen:**

Brandenburgisches Landeshauptarchiv: Pr. Br. Rep. 37 Plattenburg-Wilsnack Nr. 5582, 5584, 5585, 5606, 5607, 5608  
Die Geschichte der Welt, Band 5, Hrsg. H. Dittmer, Heidelberg 1862  
Brandenburgische Geschichte, Hrsg. I. Materna und W. Ribbe, Akademie-Verlag, Berlin 1995